



Bei =



tlung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 4. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Ober-Hof-Baurath Stüler und den bisherigen Ober-Baurath Berring zu Berlin zu Geheimen Ober-Bauräthen zu ernennen.

Bekanntmachung.

Mit der Königlich Belgischen Post-Verwaltung ist ein Vertrag geschlossen worden, der mit dem 1sten Januar 1847 zur Ausführung kommt. Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Vertrags sind folgende:

Für Briefe aus Preussischen nach Belgischen und aus Belgischen nach Preussischen Orten werden an Preussischem Porto nachstehende Sätze erhoben:

- 1) für Briefe aus und nach der Rheinprovinz 1½ Sgr.;
- 2) allen übrigen, links der Elbe belegenen Orten Preussens 3 Sgr.;
- und 3) für Briefe aus und nach den vorstehend nicht genannten Preussischen Gebietsheilen 4½ Sgr.;

An Belgischem Porto kommen für die gedachte Correspondenz folgende Sätze zur Erhebung:

- 1) für Briefe aus und nach den Belgischen Provinzen Lüttich, Limburg und Luxemburg 20 Centimes oder 1¼ Sgr.;
- 2) für Briefe aus und nach den übrigen Gebietsheilen Belgiens 40 Centimes oder 3½ Sgr.;

Auf die Preussischen Portosätze findet die gesetzliche Preussische Briefgewichts-Progression, auf die Belgischen Portosätze dagegen die in Belgien übliche, von ½ zu ½ Loth mit einfachem Porto fortschreitende Briefgewichts-Scala Anwendung.

Die im Transit durch Belgien gehenden Briefe aus und nach Preußen nach und von überseeischen Ländern, welche von Belgischen Häfen aus oder dahin durch Handelsschiffe befördert werden, zahlen, außer dem obigen Preussischen Porto, an Belgischem Transit- und Seepporto 55 Centimes oder 1¼ Sgr. nach der Belgischen Briefgewichts-Scala. Dieses Porto muß sowohl hin- als herwärts von dem Preuß. Absender oder Empfänger gezahlt werden.

Recommandirte Briefe müssen sowohl hin- wie herwärts bis zum Bestimmungsorte frankirt werden. Für derartige Briefe nach Belgien ist an Preussischem internen Porto derselbe Betrag wie für gewöhnliche Briefe und außerdem das gesetzliche Scheingeld von 2 Sgr. zu zahlen. An Belgischem Porto ist dagegen stets das Doppelte von demjenigen Satze zu entrichten, welcher für gewöhnliche Briefe zu erheben ist.

Waarenproben, welche den Briefen kennbar beige-schlossen, oder denselben angehängt worden sind, aus Preußen nach Belgien und umgekehrt, zahlen an Preussischem Porto die Hälfte, an Belgischem Porto dagegen ein Drittel des Portobetrages für gewöhnliche Briefe. Bedingung ist hierbei, daß der Brief allein nicht mehr als ¼ Loth wiegt.

Journale, Zeitungen, periodische Schriften und andere gedruckte Sachen müssen gegenseitig bis zur Gränze frankirt werden. Für diese Sendungen ist, sofern sie unter Kreuzband verschickt werden, an Preussischem Porto stets der vierte Theil desjenigen Portobetrages zu entrichten, welcher für Briefe aus und nach Belgien zu zahlen ist. Belgische Zeitungen u., welche bei Preuß. Postanstalten bestellt und durch letztere bezogen werden, unterliegen außer dem Verkaufspreise, welcher von den Abonnenten in Belgien zu zahlen ist, noch der gesetzlichen diesseitigen Provision. Berlin, den 31. Dec. 1846.

General-Post-Amt.

(Das Brauntweimbrennen aus Kartoffeln.) — Bei den Angriffen, die die Brauntweimbrennereien jetzt erfahren, möchte es von Interesse sein, aus den Verhandlungen des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz einige Aeußerungen bewährter Sachverständiger zu vernehmen, die, im Märkischen Centralblatte für die Enthaltensamkeitssache bereits mitgetheilt, zur allgemeineren Kenntniß zu kommen verdienen. Der Vorstand jenes Vereins hatte sich durch die Erfolge der Mäßigkeitsvereine in Oberschlesien veranlaßt gesehen, die Frage zu stellen, ob es unter den gegenwärtigen Umständen noch irgendwo rathsam sein könne, neue Brennereien zu errichten und der Präsident, Landes-Oekonomierath Haer, forderte darum die Herren, welche ihre Brennereien hatten eingehen lassen, zu Mittheilungen über ihre gegenwärtige Wirtschaftsart auf. Baron Senfft von Pilsach antwortete zunächst mit Beziehung auf

ein dem General-Lieutenant von Marwis zugehöriges Gut, Friedersdorf, der Eigenthümer habe gefunden, daß die Brennerei keinen Vortheil bringe und darum diese, aber nicht den Kartoffelbau, aufgegeben. Er bestelle unter 1700 Morgen noch 300 Morgen mit dieser Frucht, die größtentheils für das Rindvieh verfüttert, ungeachtet des in dortiger Gegend bestehenden schlechten Milchpreises ein sehr günstiges Resultat ergeben hätten. — Baron von Eckardstein erwiderete: Ich habe auf meinem Gute im Oberbruche von 120 Wiesen und 800 Morgen Acker die Brennerei eingestellt, unterhalte nun 250 Morgen, die mit Kartoffeln bestellt werden, 4000 Schafe, 60 Mastochsen und 20 Kühe. Ich wollte, daß ich dort nie eine Brennerei gehabt hätte! — Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß bei dem Klee- und Weizenboden, den die angeführten Güter hätten, die Einstellung der Brennerei keine Schwierigkeiten haben, in der Mark dagegen es vielleicht nicht gelingen möge, ohne Brennereien den gegenwärtigen Kulturzustand zu erhalten, erhob sich Gutsbesitzer von Kleist Lychow, den Beweis zu führen, daß allen erhobenen Besorgnissen entgegen auch auf dem Höheboden es möglich sei, denselben Viehstand ohne Brennerei durch Beibehaltung des ganzen Kartoffelbaues zu ernähren; durch das Verbrennen der Kartoffeln werde die Möglichkeit vermindert, einen bessern Viehstand zu gewinnen, so wie mehr und bessern Dünger zu schaffen. Handele es sich nun um den Reinertrag für den Augenblick, so würde es kaum ein Mittel geben, die Brennereien zu ersetzen, handele es sich aber darum, die Bodenkraft zu erhöhen, dann möchte er die Brennereien für ewig aus der Welt geschafft sehen. „Ich besitze“, fügte er hinzu, „neben zweien Gütern mit Brennereibetrieb ein anderes ohne Brennerei und auf diesem sehe ich den Reichtum des Bodens und somit den ganzen Ertrag des Gutes sich schneller erheben, als auf denen, wo die Brennereien im Gange sind.“ — Schließlich äußerte Baron Senfft von Pilsach noch, daß bei der Erörterung darüber, ob der Mark Brandenburg beim Eingehen der Brennereien Nachtheil erwachsen könnte, die enormen Vortheile nicht unberücksichtigt bleiben dürften, welche die moralische und physische Folge dieser Maßregel sein würden.

Münster den 28. Dec. (Düsseld. Z.) Gestern Abend um 10 Uhr erschien plötzlich der aus seiner Haft befreite Fraling in dem hiesigen Kreise seiner Freunde. Er traf mit der Berliner Post ein, nachdem er seiner Weisung, binnen 24 Stunden die Hauptstadt zu verlassen, gleich nach Einhäudigung seiner Papiere, die ihm jedoch theilweise vorenthalten wurden, Folge geleistet. Mit denselben ist ihm zugleich eröffnet worden, daß er nicht eher nach Berlin zurückkehren dürfe, bevor er nicht beim Ober-Präsidium daselbst um desfallsige Erlaubniß eingekommen sei, widrigenfalls man ihn sofort wieder verhaften würde. Fraling klagt über die Behandlung, die ihm in der Stadtvogtei (die Hausvogtei ist von Polen besetzt) geworden, indem man ihn Anfangs unter Verbrecher aller Art gesteckt.

Koblenz. — (Elb. Z.) In diesen Tagen haben wir wieder den traurigen Vorfall gehabt, daß ein junger Mann durch die Bestrebungen der ultramontanen Sendboten vom Verstande gekommen. Es ist dieses Mal ein allgemein geschätzter Beamter des Rechtsfaches, welcher in die frommen Kränzen hinein gezogen, anfangs tief sinnig wurde, dann aber zum Rasen kam, so daß er in eine Heilanstalt gebracht werden mußte.

Köln den 29. Dec. In diesem Augenblicke sind an 400 Mann beschäftigt, die Folgen des Bergsturzes zu beseitigen, die 40 Fuß hohen Trümmer von der Landstraße zu entfernen: wie sich aber jetzt die Sache darstellt, dürften noch Monden vergehen, bevor die Verbiadung wieder hergestellt sein wird. Die Post hat ihren Lauf wieder dadurch begonnen, daß sowohl von Bonn wie von Koblenz aus Posten nach dem Bergsturze gehen. Da die Dampfbote auch wegen des Treibeises ihre Fahrten eingestellt, so ist eine Stockung für den Handel eingetreten, welche bis Köln, ja bis Antwerpen fühlbar geworden, und es ist noch keinesweges verbürgt, daß der Untereifel jetzt gänzlich zur Ruhe gekommen, vielmehr fürchtet man besonders für das nordwärts von dem Bruche, auf der Berghöhe gelegene Dorf Birgel, welches zunächst in der furchtbaren Verwüstung mit untergehen könnte. — Der berühmte Wunderschäfer von Niederempt, Herr Hein-

rich Mühren, hat einen großen Theil seines jüngst durch Wunderwerke erworbenen Vermögens, durch einen Güterkauf eingebüßt, was für ihn um so mißlicher ist, da jetzt die Zeit seiner Wunderwirksamkeit ziemlich vorüber zu sein scheint.

M u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Schleswig, den 29. Decbr. Wie es heißt, soll der Königl. Kommissar der jetzt aufgelösten Schleswigschen Stände-Versammlung sich entschieden erklärt haben, dieselben Funktionen in den bevorstehenden Versammlungen zu Ikehoe und hier nicht übernehmen zu wollen. Man behauptet sogar, daß er seine jetzige Stellung, als Präsident der Regierung, niederzulegen beabsichtige, und bezeichnet ihn in diesem Falle als bestimmt zur Bekleidung des diesseitigen Gesandtschafts-Postens in Wien. Wenn nun auch die Verhältnisse und mancherlei Umstände diese Gerüchte als wahrscheinlich erscheinen lassen, so spricht dagegen doch die Thatsache, daß Herr von Scheel kürzlich hier ein schönes großes Haus gekauft hat, was wohl auf sein längeres Verweilen in Schleswig schließen läßt.

München. — Am 22ten v. M. feierte der Geh. Rath Orff den Eintritt in sein 70. Dienstjahr; er ist Referent im Kriegsministerium und 89 Jahr alt, vielleicht der älteste Staatsbeamte in ganz Deutschland.

Stuttgart. — Zu Ehingen, Biberach und Ulm wurde am 25. Decem-ber Nachmittags 2 Uhr eine Erd-Erschütterung mit donnerähnlichem Getöse verspürt.

Baden. — Nach der im Jahre 1846 vorgenommenen Zählung belief sich die Bevölkerung des Großherzogthums auf 1,349,930 Einwohner, worunter 897,040 Katholiken, 427,817 Evangelische, 23,258 Juden, 1510 Menoniten und 305 Herrnhuter.

Mannheim. — Das „Mannh. Journal“ berichtet: Wie wir hören, ist heute Herr v. Struve zu den Deutsch-Katholiken übergetreten. Hr. Pfarrer Scholl wird demnächst sich in den Stand der Ehe begeben und zwar mit einer Jüdin.

Hessen und bei Rhein. — Das am 30. December erschienene Regierungsbblatt enthält eine aus besonderem Allerhöchsten Auftrage erlassene Verfügung des Ministeriums des Innern und der Justiz, durch welche die Versendung und Verbreitung der Mannheimer Abend-Ztg. im Großherzogthume, bei Vermeidung der Confiscation und einer Polizeistrafe von 10 Gulden für jede versendete oder verbreitete Nummer, verboten wird.

D e s t e r r e i c h.

Wien, den 31. Decbr. In den diplomatischen Salons wird die in diesen Tagen von dem Königlich Schwedischen Gesandten am Kaiserlichen Hofe, Baron von Hohenschild, in Betreff der Einverleibung Krakau's, übergebene Protestation Sr. Majestät des Königs von Schweden, als Bürge der Wiener Congress-Akte, lebhaft besprochen. Der Inhalt ist sehr würdevoll gehalten, und es heißt darin, daß sich Se. Majestät, wenn auch von der Nothwendigkeit dieses Aktes überzeugt, den Wunsch nicht versagen könne, daß dies die letzte Nothwendigkeit sein möge, zu welcher die drei Schutzmächte etwa noch gezwungen werden dürften. — Es heißt, der Französische Botschafter, Graf von Flahault, dürfte seinen Posten aufzugeben gezwungen sein. Man will wissen, daß man in Paris über seine Haltung in den letzten Monaten sehr unzufrieden sei. Es wird ihm von dort vorgeworfen, daß er die Heirath des Herzogs von Bordeaux und die Einverleibung Krakau's nicht zur rechten Zeit erfahren habe. Allein wir glauben, daß er in erster Frage eben so mystificirt wurde, wie so viele andere hochgestellte Personen. Die Familie Este hat in dieser Sache in dem Sinne der Opposition gegen die neuere Gestalt der Dinge in ganz Europa, wie man ihn zu erwarten berechtigt ist, ganz allein gehandelt. — Dem Vernehmen nach ist die zuerst von Oesterreich ausgegangene Post-Reform für sämtliche Deutsche Bundes-Staaten endlich definitiv beschlossen. Preußen, welches in dieser Angelegenheit gern die Initiative ergriffen hätte, hat endlich eingewilligt, und werden zu diesem Behufe Berathungen aller Deutschen Bundesstaaten und zwar in München stattfinden. Abgeordnete aller Deutschen Fürsten werden sich in München zu einer Art Congress versammeln und Berathungen über diese wichtige Reform pflegen. — Der hier in den Krakauer Handelsverhältnissen unterhandelnde Preussische Regierungsrath von Kampf verweilt noch hier. Es heißt, Preußen habe entschieden das Einziehen der Preussischen Post in Krakau verweigert. Bekanntlich hat die Russische Consular-Post sogleich nach der Besitzergreifung ihre Adler eingezogen und die Post aufgelöst. Das Preussische Ministerium soll sich auf gewisse Privilegien stützen, welche es sich schon bei Errichtung des Freistaats Krakau für diese Stadt auf immer vorbehalten habe.

Wien den 1. Jan. Die Fürstlich Metternichsche Familie wurde durch den plötzlich eingetretenen Todesfall des K. K. Obersten, Grafen Victor v. Zichy-Ferraris, Brüder Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin v. Metternich in große Bestürzung versetzt. Der Graf war eben seit (vorgestern Abend) auf der Reise von Wien nach Debenburg begriffen, als, wie es heißt in Folge zu schnellenfahrens, in der Nähe von Debenburg die Wagenaxe brach, was zur Folge hatte, daß der Graf aus dem Wagen geschleudert wurde, und augenblicklich todt auf dem Platze blieb.

Der Wunsch, den Lesern „bei der großen Reichhaltigkeit des Stoffes, die wichtigsten Nachrichten und politischen Verhandlungen, so umfassend als möglich mittheilen zu können“ hat die Redaktion des Oesterreichischen Beobachters veranlaßt, das Blatt künftighin in größerem Format erscheinen und, „um es dem Auge wohlgefälliger zu machen, auf sogenanntem Maschiennenpapier“ drucken zu lassen — „zwei bedeutende Verbesserungen“ — sagt die Redaktion!

Prag, im December. (Köln Z.) Briefe aus Lemberg sprechen von einem für die dormalige Stimmung in Galizien sehr bezeichnenden Vorfall, der sich in einem der Hörsäle der dortigen Universität zutrug. Der Sohn eines dortigen hohen Staatsbeamten entblödete sich nämlich nicht, als er einmal zu spät kam und seinen Sitzplatz eingenommen hatte, in die unwürdigsten Schimpfworte auszubrechen und den Polen ihren völligen Untergang zu weissagen. Ein Sturm des Unwillens brach nun gegen den übermüthigen Commilitonen los, den der Professor zur Beschwichtigung des Lärms auch sofort aufforderte, den Saal zu verlassen. Als aber am nächsten Tage der Professor den Ausgestoßenen in ihre Mitte zurück führte und eine Versöhnung anbahnen wollte, entstand abermals ein wüthendes Geschrei, und mehrere unter den Studirenden erklärten offen, daß die Wiedererscheinung dieses Menschen zum Blutvergießen führen müsse. Die Anzeige des Vorfalls beim Universitätsgericht führte auch zur Streichung des Beschuldigten aus der Matrikel mit der Weisung, seine Studien auf einer anderen Hochschule der Monarchie fortzusetzen.

Aus Oesterreich. — Man ist hier nicht ohne Grund auf die Eröffnung der Französischen Kammern gespannt, weil man eben neugierig ist, zu wissen, ob und wie sich Frankreich aus der ihm gelegten Schlinge herausziehen wissen wird. Die Einverleibung des Krakauischen Gebiets scheint jedenfalls an sich zu unbedeutend, um eine Störung des Europäischen Gleichgewichtes zu veranlassen. „De minimis non curat praetor,“ sagt ein altes Sprichwort, und mit voller Beruhigung sehen gewiegte Politiker der weiteren Entfaltung dieser Begebenheit entgegen. Wer fürchtete deshalb den Krieg? Nur ein Deutscher Bierbank-Politiker oder ein Polnischer Revolutions-Fanatiker könnte sich zu so gewagten Schlussfolgerungen verleiten lassen. Die Börse hat nun einmal die Protestation verbannt, und hofentlich wird nun derselbe Fall bei den stürmischen Reden und Demonstrationen eintreten, die uns sowohl in Frankreich wie in England noch im Laufe dieses Winterquartals bevorstehen. Sollte das Ministerium Guizot in der That Schiffbruch leiden, wie mannigfach versichert wird, so dürfte die Veranlassung nicht bloß von dem Krakauer Ereignisse, sondern auch von der Heirath des Herzogs von Bordeaux und der Spanischen Doppelheirath hergenommen sein. Im Ganzen genommen wäre es nur eine Veränderung der Werkzeuge, nicht eine Umwandlung des Systems. Man würde sich begnügen, Herrn Guizot als Blitzableiter für die Stürme der Opposition zu benutzen und ihn nach Beschaffenheit wieder abzunehmen, um einen frischvergoldeten aufzusetzen. Das eigentliche Fahrwasser der Französischen Politik hat Ludwig Philipp selbst zu genau bezeichnet, als daß man glauben sollte, es werde um eines Ministerwechsels willen wieder verlassen werden. Die Konsequenzen der neuen Spanisch-Französischen Politik müssen erschöpft werden; da giebt es keinen Ausweg, keinerlei Konzession ist denkbar, um den allerdings eigenmächtigen Jorn Großbritanniens zu beschwichtigen: es ist dies eine Frage, mit welcher die Dynastie steht und fällt. Müste Guizot abtreten und käme ein der Britischen Allianz günstiges Ministerium an's Ruder, so wäre dies nur eine Grimasse des Entgegenkommens, die England sich, als einen kleinen moralischen Erfolg, gern gefallen ließe. Zeigt sich jedoch, daß der neue Premier eben so wenig wie der abgetretene gesonnen sei, in der Hauptsache nachzugeben, so kehrt gar bald wieder der alte Zustand der Gespanntheit und Abneigung zurück. Ein großes Interesse steht auf dem Spiele: die Beherrschung des mittelländischen Meeres. Wer möchte zweifeln, daß England der Aufrechterhaltung desselben die größten Opfer zu bringen entschlossen wäre? Ein Seekrieg mit Frankreich könnte ihm in der Hauptsache nur Vortheil bringen. Allein bis jetzt wurde es durch die eigenthümliche Haltung der drei nordischen Mächte, insbesondere Russlands, etwas in Schach gehalten. Da den Deutschen Mächten die Bewahrung des Weltfriedens in der That am Herzen liegt, so dürfte auch in Zukunft das gleiche Benehmen eingehalten werden, und man muß nur abwarten, welche Haltung sie gegenüber den Bestrebungen des Grafen Montemolin, die bis jetzt noch diplomatisch desavouirt wurden, einzunehmen gesonnen sind. Im Ganzen genommen hat sich bei uns — und man pflegt hier in solchen Dingen scharf zu sehen — die Ueberzeugung festgestellt, daß die Spanische Heirathsfrage die Spindel bildet, um welche sich die Fäden der Europäischen Zukunft zu schlingen bestimmt sind.

F r a n k r e i c h.

Paris den 30. Dec. Am 11. Januar wird die neue Session der Kammern vom Könige eröffnet werden. „Wir haben“, sagt das heutige Journal des Débats, „wohl kaum nöthig, zu bemerken, daß diese Session ein großes Interesse darbieten wird. Die auswärtigen Angelegenheiten werden darin die Hauptrolle spielen. Was die inneren Angelegenheiten betrifft, so finden wir darunter nur die Frage über die Eisenbahnen, welche die sofortige Aufmerksamkeit der Kammern erfordert.“ Unter den auswärtigen Fragen hebt es Krakau und die Spanischen Heirathen hervor und sagt in dieser Beziehung: „Es giebt Leute, die da meinen, vielleicht hoffen, daß diese Debatten dazu beitragen würden, Frankreich und England noch weiter von einander zu entfernen, ihren Bruch noch unvermeidlicher, noch tiefer zu machen; wir denken und hoffen das Gegentheil. Wir sind überzeugt, daß die Thatsachen dadurch gewinnen werden, daß man sie kennen lernt und aufklärt, daß die Schwierigkeiten beim hellen Tage der Tribüne sich verkleinern, und daß die wirklichen Interessen beider Länder, die dauernden Ursachen und Gründe, die zu ihrer Annäherung führen, leicht den Sieg davontragen werden, indem sie nur eine flüchtige Reizbarkeit und kleinlichen Groß zu bekämpfen haben.“ Schließlich erklärt das Journal des Débats die bevorstehende Session für die wichtigste, die Frankreich, allem Anscheine nach, seit 15 Jahren gehabt, und setzt die zuverlässigsten Hoffnungen auf das Talent des Herrn Guizot, der gewiß die ihm bevorstehende Aufgabe mit dem vollständigsten Erfolg lösen

werde; mit ihm als Minister habe Frankreich keine Rivalität auf der Rednerbühne zu fürchten.

Es heißt, die Anhänger des Grafen Molé wollten sich bemühen, ihn in der Pairs-Kammer zum Berichterstatter über den Adress-Entwurf ernennen zu lassen. Graf Molé hat in den letzten Tagen wieder mehrere Besuche beim Könige gemacht.

Die Notirungen waren heute zu Anfang der Börse stark angeboten, in Folge des Gerüchts, der Finanz-Minister beabsichtige von den Kammern die Ermächtigung zur Kontrahierung eines neuen Proc. Anlehens zu verlangen. Auch hieß es, die Bank von Frankreich werde demnächst ihren Diskonto erhöhen. Da jedoch diese Gerüchte wenig Glauben fanden, so fingen die Course um 2½ Uhr sich wieder zu heben an und blieben am Schlusse fest, wenn auch niedriger als gestern.

Die Gazette de France bringt folgende Nachricht: „Man weiß, daß das diplomatische Corps die Gewohnheit hat, dem Könige in den Tuilerieen am Neujahrstage Glück zu wünschen. Der päpstliche Nuntius spricht in der Regel im Namen seiner Kollegen, und bisher hat er das Wort stets geführt. Auch in diesem Jahre hielt das diplomatische Corps eine Zusammenkunft, um jene Anrede zu entwerfen, an deren Ende sich eine Anspielung auf die Spanischen Heirathen befand. Frankreich, hieß es darin, erfreue sich bereits der glücklichen Wirkungen, die jenes Ereigniß seinen internationalen Beziehungen bereite. Lord Normanby, der jener Konferenz bewohnte, sah sich bei diesem Schlusse zu der Erklärung veranlaßt, daß er zwar sehr gern in die persönlichen Glückwünsche, die sich aus jenen Heirathen für die Familie Ludwig Philipp's herleiten ließen, einstimme, nimmermehr aber zugeben könne, daß man diesen Wünschen einen allgemeinen Sinn unterlege. Seine Regierung habe in dieses Ereigniß nicht gewilligt, er werde daher sich von der öffentlichen Neujahr-Deputation zurückziehen, wenn man diese Phrase nicht streiche. Diese Erklärung wurde natürlich dem Könige hinterbracht, und auch Herrn Guizot wurde der Glückwunsch im Manuscript zugestellt. Der Eindruck, den diese Protestation hervorgebracht, soll ein sehr übler gewesen sein. Doch hat der Englische Botschafter seinen Willen durchgesetzt, und der Neujahrswunsch des diplomatischen Corps wird der Spanischen Heirathen nur als eines häuslichen Ereignisses erwähnt.“

Obilon Barrot ist am 9. December von Kahira zu Alexandrien angekommen und hat sich Tages darauf nach Triest eingeschifft. Mehmed Ali hatte ihn aufs freundschaftlichste aufgenommen.

Aus Pernambuco in Brasilien wird geschrieben, es sei dort ein gefährliches Regier-Komplot entdeckt und unterdrückt worden. Die Schwarzen wollten aus Pernambuco ein zweites Haiti machen. Zum Ausbruch der Verschwörung war der Weihnachtstag bestimmt. Dem Journal du Havre wird darüber von dort geschrieben: „Die Regier hatten hier eine Association unter religiösem Charakter gebildet, deren Haupt ein Kreole, mit Namen Agostinho Joseph Pereira, die Rechtheit hatte, die Ankunft des wahren Messias zu verkünden. Dies war aber nur ein Vorwand zu einer Verschwörung unter den Schwarzen, die unter dem Mantel der Religion ihre Zwecke durchführen wollten. Es lag nämlich in ihrem Plane, eine soziale Regierung zu organisiren, so daß Pernambuco ein zweites Haiti werden sollte. Es fanden sich an ihren Zusammenkunft-Orten Proklamationen und andere Sachen vor, welche auf die Haitische Revolution Bezug hatten. Die Verschwörung sollte zu Weihnachten ausbrechen, allein die Polizei entdeckte sie bei Zeiten. Der Leiter der Verschwörung, dessen Vater 1825 hingerichtet wurde, und die einflußreichsten Mitglieder der Association sind im Kerker, und jede nöthige Maßregel wurde getroffen, um die Ausführung ihrer verbrecherischen Absichten zu verhindern.“

Der Transport von Lebensmitteln, von Marseille nach Lyon (zu Lande) ist so lebhaft, daß Südfrenzösische Blätter mehr als 1000 Menschen und Pferde zählen, die in Folge des jüngsten Glatteises auf der Landstraße verunglückten. Bei Lyon stürzte auch ein Silwagen um, wobei 3 Personen augenblicklich starben und 2 lebensgefährlich verletzt wurden. In Bordeaux wurde eine schwebende (Draht?) Brücke vom Unwetter niedergedrückt. Mehrere andere ernste Unglücksfälle werden aus den Seehäfen gemeldet.

Das Gerücht von dem hoffnungsvollen Zustande der Königin Isabella war voreilig, dagegen befindet sich ihre Schwester die Herzogin von Montpensier, guter Hoffnung.

S p a n i e n.

Paris. — Wir haben Nachrichten aus Barcelona vom 22ten, welche über den Stand der Dinge in Catalonien einige Aufschlüsse geben, aber doch keinesweges das geheimnißvolle Dunkel aufhellen, in welches die Pläne der Karlisten in jener Provinz gehüllt sind. Daß solche Pläne wirklich bestehen und mit Eifer an ihrer Ausführung gearbeitet wird, wagen nun selbst jene nicht mehr zu bestreiten, welche lange genug das Erscheinen von karlistischen Banden im Fürstenthum in Abrede gestellt hatten, nun aber, da sie es doch nicht mehr ablegen können, die Stärke und Bedeutung derselben geringer, als sie ist, darzustellen suchen. Thatsache ist allerdings, daß diese Banden noch nicht in ihrer vollen Stärke im Felde stehen, oder vielmehr, daß viele von denen, welche zu ihnen gehören, für die Dauer der strengen Jahreszeit, welche alle Kriegs-Operationen, wie den Guerrillakrieg, fast unmöglich macht, nach Hause zurückgekehrt sind. Etwas Ernstliches noch im Winter zu unternehmen, liegt auch gar nicht in der Absicht der karlistischen Führer, welche einstweilen nur Alles für den Moment des Ausbruchs vorbereiten, und dieser wird nach allen Nachrichten erfolgen, sobald die mildere Jahreszeit wieder beginnt. Wahrscheinlich dürften wir mit Anfang des Monats März schon ernstlichere Dinge aus Catalonien vernehmen. Einstweilen ist es sicher,

daß zahlreiche Karlisten-Offiziere aller Grade, trotz aller Wachsamkeit der Französischen und Spanischen Polizei und Gendarmarie, die Grenze überschritten haben, daß ihnen noch tagtäglich Andere folgen, daß es auch zahlreichen ehemaligen Unteroffizieren und Soldaten gelungen ist, den Catalonischen Boden zu erreichen, und daß alle diese Leute mit Hilfe der Freunde und Einverständnen, die sie unter der Landbevölkerung selbst zählen, von sicheren Zufluchtsstätten aus die Streitkräfte organisiren, welche den Kampf mit Anbruch des Frühjahrs in größerem Maßstabe beginnen sollen.

B e l g i e n.

Brüssel den 30. Dec. Der König wird, der Emancipation zufolge, gleich nach den Neujahr-Feierlichkeiten eine Reise nach England machen.

Die Liberalen haben so eben zu Tournay einen Wahlsieg davongetragen. Der Kandidat der liberalen Partei bei der durch den Tod des bisherigen Repräsentanten Savart nothwendig gewordenen neuen Wahl, Graf Lehon, wurde mit 744 Stimmen gewählt, während der Kandidat des Ministeriums und des Klerus, Herr Hughebaert, nur 650 Stimmen erhielt.

T ü r k e i.

Trapezunt den 29. Novr. (A. 3.) Es ist schwer aus den sich widersprechenden Nachrichten über die Richtung der Cholera und die Verheerungen, die sie in Persien angerichtet, etwas Gewisses zu entnehmen. Die Angabe, daß in Teheran 7000 Opfer gefallen, steht noch am genauesten im Verhältniß zu der dortigen Bevölkerung. Die Zahl der in Lauris an dieser Seuche gestorbenen Menschen wird auf 9 bis 10,000 angegeben. Das Gouvernement von Lauris, wo seit dem 10. d. keine weiteren Erkrankungen vorgekommen, hatte auf der Straße nach Teheran eine Quarantaine errichten lassen, wo der Reisende, der sich eben der Häufung nicht unterziehen wollte, sich davon mit 5 Piastern (etwa 10 Sgr.) loskaufen konnte. Nach den neueren Angaben soll die Seuche sich in Urmie und Choi (dies eine auf der Karavanenstraße nach Erzerum gelegene Stadt) gezeigt haben, jedoch mit bedeutend geringerer Intensität als zu Lauris. In Bagdad sollen 7000 Menschen daran gestorben sein. Von Bagdad aus erreichte sie neulich Mossul, wo sie aber gelind auftrat. Die Richtigkeit der Angabe, daß sie auch in der Russischen Provinz Erivan ausgebrochen, wird bezweifelt. Außer der Cholera wurde Persien in diesem Jahre von einem Einfall der Turkomanen heimgesucht, die bis Asterbad vordrangen, aber durch Russische, auf dem Kaspiischen Meere kreuzende Kriegsschiffe zum Rückzuge gezwungen wurden. Der eingetretene Winter, wo sie gewöhnlich mit ihren Heerden nach den Ebenen von Chiwa ziehen, mag sie ebenfalls von weiterem Vorrücken abgehalten haben.

Beder Chan Bey, der berühmte Kurden-Häuptling, der zwischen Diarbekir und Mossul zu Bitlis residirt, scheint einen förmlichen Vertilgungskrieg gegen die Nestorianer führen zu wollen, deren er bis jetzt, wie es heißt, 4000 hat hingschlachten lassen. Möge es der Pforte gelingen, diesen Meckeleien Einhalt zu thun und überhaupt die aufrührerischen Kurden-Häuptlinge endlich einmal zu Paaren zu treiben. Von einigen ausgiebigen Maßregeln und Rüstungen ist aber leider nichts zu vernehmen. Ali Pascha, der kürzlich mit dem Oesterreichischen Dampfboote von Konstantinopel nach Samsun kam, um an seinem Bestimmungsort als Gouverneur nach Harput zu reisen, wurde unterwegs überfallen und sammt seinem Gefolge, mit alleiniger Ausnahme der Frauenzimmer, umgebracht. Hieraus läßt sich wohl die Sicherheit der Straßen in diesem Theile des Osmanischen Gebiets beurtheilen.

Bermischte Nachrichten.

Düren den 28. December. Unsere ganze Stadt ist über eine Schandthat empört, welche in der vorgestrigen Nacht sich zugetragen hat. Da man gestern ein Fenster unsers Schlachthaus besichtigt fand, schickte man zur Polizei, in der Meinung, daß in dem Hause selber ein Diebstahl vorgefallen. Als aber die Polizei ins Innere des Hauses drang, fand sie einen fremden, vornehm gekleideten jungen Mann an einem der Haken hängen, an welchem Schlachtvieh aufgehängt zu werden pflegt. Der herbeigerufene Kreisarzt erklärte, so viel jetzt verlautet, daß der Todte förmlich abgeschlachtet, vom Blute sorgfältig gereinigt, und dann in der Metzgeranstalt als Leiche aufgehängt worden. Hoffentlich wird unsere Polizei das furchtbare Räthsel lösen und die Thäter von der gerechten Strafe ereilt werden.

Die „Human Society“ in Edinburg verließ einem Hunde, der eine ins Wasser gefallene Frau gerettet hatte, echt Englisch einen Halsband-Orden von Silber, auf dem die Inschrift prangte: „Von der Human Society dem Hunde Bor für die Errettung einer Frau vom Ertrinken in der Nacht des 17. November 1845.“ Nach mehreren Wochen fand man dies Band vertauscht mit einem um den Hals gebundenen Papierstreifen, den man der edlen Society überlieferte, und der die Worte trug: „Bor hat noch Größeres gethan; er ist nicht eitel und überließ deshalb das prunkende Halsband einer grenzenlos armen Familie, damit sie es einschmelze und sich durch den Ertrag des Silbers einige Zeit vor dem Hungertode rette.“

Von den drei Federn, die am Sterbetage des großen Dichters Schiller sich auf dessen Schreibtisch befanden, besitzt eine die Stadt-Bibliothek zu Trier, die andere des Dichters ältester Sohn, und die dritte der jetzige König von Bayern.

Fehlgeschlagener Versuch zu fliegen. — Ein junger Mensch in Roussillon im Vardepartement hatte sich Flügel gemacht und glaubte damit wie ein Vogel in der Luft schweben zu können. Als die Flügel fertig waren, ging er mit

seinem alten Vater, der aber noch eine jugendliche Phantasie hat, hinaus den Versuch zu machen. Sie kletterten auf einen steilen, 15 bis 20 Fuß hohen Felsen, der Vater half dem Sohn die Flügel anbinden, der Sohn schwang sich in die Luft, warf mit dem ersten Flügelschlage den alten Mann um, und im nächsten Augenblick lagen Beide auf der Mutter Erde. Glücklicherweise hatte ein starker Regen den Lehmboden fast zu einem Sumpfe aufgeweicht, so daß sie keinen Schaden nahmen, aber sie waren auch so tief eingesunken, daß sie mit aller Anstrengung sich nicht wieder herausarbeiten konnten. Endlich kam ein Polizeisoldat des Weges, der ihnen aus der Noth half.

Die neue Portrait-Gallerie von 100 Fuß Länge, welche Sir R. Peel auf seinem Landstzitz Drayton Manor seit längerer Zeit erbauen ließ, ist jetzt vollendet, und ihr Inhalt bildet, mit jenen der schon früher in Peel's Besitz gewesenem historischen Portraits zusammengekommen, eine der werthvollsten Sammlungen dieser Art in Europa. Fast alle berühmten Männer älterer und neuerer Zeit finden sich hier durch den Pinsel gleichzeitiger oder späterer Meister in treffender Ähnlichkeit dargestellt. Peel soll auf den Ankauf dieser sämtlichen Portraits nach und nach eine Summe von mehr als 80,000 Pfd. St. verwendet haben.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch den 6. Januar: Dr. Robin; Lustspiel in 1 Akt von A. Schrader. — Hierauf: Steyrischer Nationaltanz, ausgeführt von Herrn und Mad. Mähl. — Dann: Die bekehrte Spröde; Lustspiel in 5 Aufzügen von P. A. Wolff. — Zum Schluß: Krakowiak, getanzt von Madame Mähl; und: Pas Policinello, ausgeführt von Herrn Mähl.

Als Neuvermählte empfehlen sich Freunden und Verwandten statt jeder besondern Meldung ergebenst
Ferdinand von Blumberg, Provinzial-Steuer-Direktorats-Secretair und Pr.-Lieutenant in der Artillerie.

Henriette von Blumberg, geborne Schulze.
Posen, den 3. Januar 1847.

Bei Schirmer & Bredull, Wilhelmstr. im Hôtel de Dresde, ist zu haben:

Der Haus-Secretair für die Provinz Posen von E. Schmalz. 13te Aufl. in 11 Lief. à 5 Sgr., mit einer Special-Karte der Provinz, als Gratis-Zugabe.

Preußens Helden in Krieg und Frieden. Illustriertes Prachtwerk von Dr. F. Förster. In Lieferungen von 4 Bogen à 5 Sgr.

Öffentlicher Verkauf zum Zweck einer Auseinandersetzung.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das adlige Rittergut Kuchark II. Anthells, im Kreise Pleschen, abgeschätzt auf 6607 Rthlr. 27 Sgr. 2 Pf., soll am 9ten Februar 1847 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserm IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Geschwister v. Wegierski, Camilla Cornelia und Anton Julius, auf welche der Besitztitel im Hypothekenbuche mitberichtigt ist, so wie nachgenannte, ebenfalls dem Aufenthalte nach unbekanntem Real-Gläubiger, als:

a) die Jacob v. Dsińskich Erben, und insbesondere:

- 1) die Kunigunde verwitwete v. Dsińska geborne v. Karwosiecka,
- 2) die Balbina verw. Vereznicka, geb. v. Dsińska,
- 3) die Josepha verw. v. Wyrzykowska, geborne v. Dsińska,
- 4) die Marianna und Matheus von Dsińskich Eheleute,
- 5) die Thecla v. Dsińska,
- 6) die Ludovica verw. v. Podlecka,
- 7) der Julian v. Chmielecki, und
- 8) der Erasmus v. Dsiński, und

b) die Wittve Balbina v. Vereznicka, und die Geschwister Stanislaus und Felician v. Vereznicki, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Brennholz-Verkauf.

Am 11. Januar dieses Jahres sollen in der Herrschaft Czeszewo von Morgens 10 Uhr ab im Forsthaufe bei Mikuszewo nachverzeichnete Brenn-

hölzer öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als:

130½	Klaftern	Buchen-Klobenholz,
32	dto.	Knüppelholz,
300	dto.	Eichen-Klobenholz,
66½	dto.	Knüppelholz,
5½	dto.	Eichen-Klobenholz,
2	dto.	Rüstern-Knüppelholz,
58	dto.	Dirken-Klobenholz,
1	dto.	Knüppelholz,
59	dto.	Erlen-Klobenholz,
1	dto.	ditto Knüppelholz,
58½	dto.	Linden-Klobenholz,
200	dto.	Aspen-Klobenholz,
178½	dto.	Buchen-, eichenes und kiefern Stockholz,

zusammen 1092½ Klaftern. Diese Hölzer sind im Winter 184½ eingeschlagen worden, stehen zum Theil ½, zum Theil nur ¼ Meile von der Warthe entfernt, werden auf Verlangen vorgezeigt und die Verkaufs-Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Czeszewo bei Miloslaw, den 4. Januar 1847.
Königl. Prinzliche Forst-Verwaltung.
Bl ä s e c.

Bei dem Unterzeichneten können noch 3—400 Stück Hammel gegen ein billiges Futter- und Wartegeld bis 1. Mai d. J. aufgenommen werden. Die Bedingungen erteilt der Gutsbesitzer Schuster, Ostrowo bei Jilichne.

Kl. Ritterstraße No. 295 sind Quartiere von 6 und 4 Stuben zum 1. April c. zu vermieten.
M. Schmidt, Maurermeister.

Markt No. 60. im ersten Stock ist eine freundliche möblierte Stube sofort zu vermieten.

Zu vermieten:

Markt No. 44. — der große Laden, in welchem dormalen eine Schnittwaaren-Handlung befindlich, sogleich oder Ostern zu beziehen.

Friedrichstraße No. 17. — der ganze erste Stock, nebst Stallung, Wagenremise und sonstigem Zubehör, von Ostern ab.

Dergleichen im 2ten Stock eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und übrigem Zubehör.

Friedrichstraße No. 18. im 2ten Stock eine Wohnung von 4 Stuben, Kabinet, Küche, Speisekammer etc.
F. W. Gräß

Markt No. 43 sind in der dritten Etage eine Wohnung nach vorne, bestehend aus zwei Stuben, Küche nebst Zubehör, sofort beziehbar, und im Hinterhaufe nach der Klosterstraße im ersten Stocke eine Wohnung aus zwei großen Stuben, Küche mit engl. Heerd nebst Zubehör zu Ostern c. zu vermieten.

Näheres ersten Stock daselbst in der Mode-Waaren-Handlung.

Piano-Fortes.

Im Laufe dieser Woche erhalte ich wiederum neue Englische und Deutsche Flügel-Pianos aus den renommirtesten Manufakturten Leipzigs, und werde solche nach wie vor, zu festen, aber soliden Preisen erlassen. Garantie und Zahlungsbedingungen wie bekannt.
Posen, den 4. Januar 1847.

Louis Falk, Breitestraße Nr. 21.

Theater.

Montag den 4. Januar. Der heutige Abend brachte drei kleinere Lustspiele und die Wiederholung des heifällig aufgenommenen lebenden Bildes „Massaroni.“ Das erste Stück „der Weiberfeind“ v. Benedix, wurde von den Herren Sulzer und v. Hohm und von Dem. Muntzer ansprechend dargestellt; ohne dies würde aber auch das Stück, das jedes dramatischen Fonds entbehrt, schwerlich gefallen haben. Darauf folgte die launige Holteysche Posse „33 Minuten in Grünberg“ die auch heute ihren Eindruck nicht verfehlte, wozu namentlich das gute Spiel der Mitwirkenden beitrug. Hr. Pfuntner (Jeremias) ist ein tüchtiger Komiker, der durch jede neue Rolle beweist, daß er bei seinen Leistungen denkt und nicht Alles aus einem Tone spielt; möge er unserer Bühne recht lange erhalten werden. Mad. Karsten bewegte sich heute so recht in ihrem eigentlichen Rollenfache, welches sie genügend ausfüllt; Dem. Steinau gab das faule Dienstmädchen mit passendem Phlegma und errang sich den Beifall des freilich nur spärlich versammelten Publikums. Weniger können wir die Wahl des folgenden Lustspiels „der Hofmeister in tausend Aengsten“ loben, ein an sich faules Produkt, das trotz der theilweise gelungenen Darstellung das Publikum kalt ließ. Hr. Mayer hätte füglich zu seiner zweiten Gakrolle ein besseres Stück wählen sollen; übrigens that er, was in seinen Kräften stand. Auch Dem. Clausius und Hr. v. Hohm verdienten Lob. — Das lebende Bild „Massaroni“ haben wir bereits in diesen Blättern besprochen.
H—o.

Feinster orientalischer Räucher-Balsam.

Einige Tropfen davon auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, sind hinreichend, das Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruch anzufüllen, ohne zum Husten reizende Dämpfe zu verbreiten, daher derselbe mit Recht als vorzügliches Räuchermittel empfohlen werden kann.

In bester Güte fortwährend in Kommission zu bekommen in Fläschchen à 5 Sgr.
bei Herrn G. Vielesfeld in Posen.
Ed. Deser in Leipzig.

Stroh Hüte werden zum Waschen angenommen, nach der neuesten Façon modernisirt, und zur verlangten Zeit fertig wieder abgeliefert bei
Ph. Stern, geb. Wehl,
Markt No. 82.

Gasäther-Offerte.

Eine neue Gasäther-Fabrik, die ein Gasäther liefert, welches seiner guten Leuchtkraft und Geruchlosigkeit wegen den Vorzug vor jedem andern mit Recht verdient, hat mich in den Stand gesetzt, dasselbe das richtig gemessene Quart von heute ab à 10 Sgr. zu verkaufen, und wird jeder Gas-Consument nach der ersten Probe die vollkommenst befriedigende Ueberzeugung meiner Behauptung gewinnen.


Beer Mendel

in Posen, Markt No. 88.


Endesunterschiedener mache einem geehrten Publikum hiermit bekannt, daß ich für ganz billige Preise die Kloaken reinigen werde, bloß für das Lohn der Leute. Ich wohne Venetianerstraße links von der Wallischebrücke No. 10.

J. Lisiecki.

Wohlriechende Schälseife bei J. Appel, Wilhelmstr. Postseite



Am Sonntage den 10. Januar findet die erste große Redoute im Saale des Hôtel de Saxe statt, wozu ergebenst einladet
G. C. Roggen.



Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

	von		bis	
	Ruß.	Poln.	Ruß.	Poln.
den 4. Januar 1847.				
(Der Scheffel Preuß.)				
Weizen d. Schfl. zu 16 Mts.	2	11	1	24
Roggen dito	2	8	10	2
Gerste	1	20	—	6
Haser	1	5	7	1
Buchweizen	1	27	9	2
Erbfen	2	15	7	2
Kartoffeln	—	17	—	22
Hru, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	20	6	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	7	—	—	8
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2